

Überschätzung des eigenen Könnens schließt die Entwicklung aus. Es verliert die Föhlung mit dem Ganzen.

So würde ein Kunstschaffen, das national gedacht und gewollt ist, sich bald von der Kunst entfernen. Es wäre ein kleines armseliges Licht, das uns verlegen anflackert.

Wir aber wollen die Sonne. Wir wollen das Große, das Ganze. —

Bei uns ruft man nach einer deutschen Kunst.

Wir kennen die Rufer im Streit und wissen, was sie wollen:

Statt Gefühl Gedanken, statt Ekstasen Sentiments, statt Visionen Nachbildungen lieber Erscheinungen, statt eigener Vorstellung des Künstlers Illustrationen gemütsbewegender Vorgänge, statt geistiger Schwingungen reputierliches Handwerk, statt des Organischen das Dekorative, — statt der künstlerischen Tat die Phrase. Keine Erregungen; nur ruhiges Genießenlassen.

Kunstfremde Philister rufen. Im Namen des Deutschtums! — Philisterhafte Kunstmacher geben das Echo. Ihr Weizen verspricht zu blühen.

Das ist Arroganz in Kunstdingen. Sie erfordert stärkere Zurückweisung als harmloses Banausentum und Mäzenatenwahn, die sich in der Stille des Privatlebens abspielen.

Wer das Wesen der Kunst kennt, stellt sie höher.

Wer Deutschland liebt und sehend ist, verlangt nicht, wie jene Irrlichter völkischer Gesinnung, vom Künstler die Selbstverstümmelung.